

Schweizer Textilien in den Tropen

Autor(en): **Schlatter, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachdem nun alle Kollektionen für die gesamte Wintersaison vor uns ausgebreitet liegen, ist es erlaubt, unsere Auffassung über die in Südamerika vorherrschende Moderichtung abzugeben. Es ist hier nicht angebracht, von einem eigenen Stil zu sprechen. Denn dadurch, dass man in Brasilien schon seit einigen Jahren verpflichtet ist, seine Wahl zwischen den Kreationen aus Paris und den amerikanischen Ausführungen zu treffen, hat man es verstanden, aus diesen beiden Quellen ein Höchstmass herauszuholen und sie zu einem glücklichen Ganzen mit einer ausgeprägten, eigenen Note zu vereinigen. Dieses Jahr können wir jedoch nicht umhin festzustellen, dass allen Kollektionen eine gewisse Unschlüssigkeit anhaftet.

Jedermann weiss, wie sehr sich die Brasilianerin in der Kleidung von jeder Einfachheit distanziert. Was sich für andere Länder zum Nachteil auswirken kann, hat bei ihr seine guten Seiten; ihr Typ, ihre Erscheinung und Haltung gestatten einige Ueberladungen. Der Pariser-Stil für das Jahr 1950 ist in dieser Hinsicht nicht gerade die Linie, für die sie schwärmt. Die bewundernswerte französische Nüchternheit mit ihrer subtilen Ausgeglichenheit gibt der Südamerikanerin nur wenig Anhaltspunkte.

Sicher haben die gleitenden Décolletés in ihrer Art die Brasilianerin vorbehaltlos zu begeistern vermocht, hingegen scheint die Zeit noch nicht gekommen, die Einschnürungen zu verlassen und dem Körper seine natürlichere Geschmeidigkeit zurückzugeben. Die Länge der Kleider hält sich ziemlich genau auf 40 Zentimeter und die beiden Richtungen der sich eng anschmiegenden Linie und des weiten Rockes rivalisieren noch immer miteinander.

Jede Kollektion bringt verschiedene Modelle mit und ohne Verzierungen aus St. Galler-Spitzen oder Stickereien und man wagt nicht mehr an die Schwierigkeiten zu denken, die sich bei den Wiederholungen stellen angesichts der gegenwärtigen Knappheit an diesen Zutaten.

Die Kleiderherstellung als Wirtschaftszweig hat in Brasilien ihr eigenes Gepräge. Auch hier sind wir zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten geteilt. Man kennt in Brasilien nicht die in anderen Ländern geläufige Nebeneinander-Hergehen von französischer Haute Couture und Massschneiderei; der springende Punkt ist wahrscheinlich die Frage der Arbeiterinnen. Der Handel bewegt sich zwischen der amerikanischen Modell-Konfection und einer Abart der europäischen Couture, was einem guten Modehaus ermöglicht, eine Ketten-Kollektion zu führen, die ohne Unterbruch im Laufe des Jahres erneuert wird und bei der sich die Saison-Anfänge Modeschauen usw. deutlich abzeichnen. Diese Lösung bringt zwar mehr Abwechslung in die Mode, ist aber ganz bestimmt ihrem « Stil » abträglich. Man muss hingegen gleich auch beifügen, dass in Brasilien nie den Ehrgeiz hatte, sehr hohe Ansprüche zu befriedigen, und sich damit begnügte, der Kundschaft ein Höchstmass an Abwechslung zu bieten, das sich eine Frau wünschen kann. Und das ist gewiss für ein Land, welches sich nicht modeschöpferisch betätigt, schon allerhand.

Ganz allgemein ist man sich darüber einig, dass die Brasilianerin sehr gut « angezogen » ist im Vergleich mit den Einwohnerinnen anderer südamerikanischer Länder. Davon kann sich jedermann selbst überzeugen; Rio ist eine der wenigen Städte, in denen eine « Strassenmode » gepflegt wird, oder wo sie sich doch ernsthaft entwickelt.

Copacabana ist bestimmt das Kleinod, das zu diesem ausserordentlich freien Leben, das zugleich Eleganz und Natürlichkeit offenbart, Anlass gegeben hat. Diese « Freiluft-Mode » macht das Vergnügen, der Avenida Atlantica entlang zu schlendern doppelt so schön; denn zum Sporttreiben eignet sich das Klima wenig. Hingegen dürfen wir nicht vergessen, hier doch den Yacht-Club zu erwähnen, eines der vornehmsten Zentren der Eleganz; hier treffen wir jede Art von Wassersport-Mode in einer seltenen Vielfalt von Kreationen und Ausführungen.

Eine Mode, die ebenso sehr für geschlossene Gesellschaftsanlässe, wie für die Strasse lebt, findet in Brasilien den richtigen Boden zur Entfaltung ihrer schönsten Ideen. Der ewige Sommer in den Tropen ist aber nicht der einzige Grund, weshalb wir dort so viele Schweizer-Textilien antreffen. Ihre Qualität, die sich so vorteilhaft mit dem Reichtum an Ornamentation paart und der Brasilianerin im Ueberfluss all das bietet, mit was sie meisterhaft zu spielen versteht, zeigt einen wunderbaren Grad von Frische, die hier vielleicht mehr als irgendwo anders ins Gewicht fällt.

Fred Schlatter

Schweizer Textilien in den Tropen



Kleines Deux-Pièces Kleid
mit St. Galler Stickerei reich verziert.
Modell Schlatter.